

# Duo begeistert mit Dialekt „von dr Alb ra“

Direkthilfe Wurmlingen präsentiert „Hillus Herzdropfa“, die mit Schwäbisch brillieren

Von Walter Sautter

WURLINGEN - „Aufrichtig und gradaus, guetmüetig bis dort naus, wenn's sei mueß au saugrob: Des isch dr Schwob“, hatte Vorsitzender Karam Hachem vom Verein Direkthilfe - Projekte für Menschen in der Schlosshalle als Einleitung des Auftritts von „Hillus Herzdropfa“ ganz passabel schwäbisch zitiert. Und dann auch noch gewusst, dass Schätzle und Scheißerle gleichberechtigte Kosenamen sind.

Aber dann kam es tatsächlich heftiger: „Hillus Herzdropfa“ packten ihr Schwäbisch „von dr Alb ra“ aus, absolut lupenrein, original und nahezu ohne (schrift-)deutsche Fremdwörter. Eben so wie man in der Heimat von Hillu Stoll und ihrem Partner Franz Auber auf der Münsinger Alb zum Glück „alleweil no schwätzt“.

Da bräuchten sie ja „fast nex mai“ sagen, hatte das Duo zu der Begrüßung angemerkt, aber dann gab doch noch ein Wort das andere: Die verbalen „Herzdropfa“ wurden geradezu lustvoll ans Publikum verabreicht. Ungeprüft vom Arzneimittelneuerordnungsgesetz und saumäßig hoch dosiert und keinesfalls frei von Nebenwirkungen. Da bekannte ein Zuhörer noch lange nach dem Finale furioso mit „Schtuegert, Ulm ond Biberach, leck me am A..., i lauf mei Sach.“ -, dass er immer noch Bauchweh habe vor Lachen.

## Von Anfang an „zum Schiaße“

Es war wirklich von der ersten Sekunde an „zum Schiaße“, unabhängig vom Thema und in welche der vielen höchst unterschiedlichen Rollen das Duo schlüpfte, wenn es seine „Gschichte us em Läbe“ präsentierte. Die Szenen einer Ehe bei Kaffee „ond Brezga vom Becka“ waren genauso spitze, wie die von der Bäuerin Lena und dem Bauern Mattheis, als einer



Alles verstanden? Das Duo „Hillus Herzdropfa“ brachte die Zuschauer mit Dialekt zum Lachen. Die Direkthilfe Wurmlingen präsentierte den Auftritt.

FOTO: WALTER SAUTTER

dem anderen jeweils zeigen wollte, wo „dr Battle da Moscht holt“. Und überhaupt „et politisch“, wollte das Duo sein. Aber Lokalpolitik war dann doch drin. Es wurde über die „Schtuegerter“ und Böblinger gelästert, die an den Wochenenden auf die Alb ausschwärmten und als „Heckascheißer“ die Idylle störten.

Bis zur Pause solle man „alles verhebe, bloß et s'Lache“. Letzteres wäre auch gar nicht möglich gewesen, bei so viel Mutterwitz, gepaart mit

absolut genialem schwäbischen Sprachschatz, mit dem sich alles viel subtiler ausdrücken lässt. Der Wein, den Hillu in ihrer Rolle als Küchenhilfe beschrieb, war nicht nur „a räser Hond“, sondern auch noch „fuztrucke“. Und was „a Schnälle an a Gausfide nabäschtle“ ist, dürften die wenigsten der rund 150 Gäste gewusst haben. Hillu war absolut „koi Bähmull“: Sie schwätzte mit „ra Gosch wie a Schwert“, und Franz war auch nicht „aufs Maul gfall“. Gleich-

gültig, ob auf dem Rathaus das Dorfgeschehen durchgehechelt wurde, oder ob - nicht einmal unbedingt beichtpflichtig - Zwischenmenschliches ausgebreitet wurde.

„Et g'schompfe isch auch scho globt“, heißt es auf der Alb. Aber Hillu hatte am Ende ein aus Äbler-Sicht bemerkenswertes Kompliment für alle Reigschmeckte unter den Gästen parat: „Sie hent et alles verstande, aber sie hent nett mitg'lachet“, lobte sie.